

Volkstimme

Einzelpreis 2 1/2 Millionen

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Karl Panis, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfanter & Co., Magdeburg, Große Mühlengasse 3. — Fernsprechnummern: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungssätze 2. Ranges, Seite 110. — Verkaufspreis: Woche vom 1. bis 6. Oktober 13500000 Mark, Abnehmer 13250000 Mark.

Einziges Grundpreis: Die 10gepaltene, 27 Millimeter breite Kompartimentszeitung 84 Mt., auswärts 108 Mt.; Familienanzeigen und Stellenangebote 42 Mt.; Vereinstafel 96 Mt., die dreispaltige, 90 Millimeter breite Anzeigenliste 420 Mt.; auswärts 510 Mt. Der Grundpreis wird vermindert mit der Schlüsselzahl des Vereins der Deutsch. Zeitungverleger, ab 1. Okt. 50 000. Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Druckvorarbeiten keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 229.

Magdeburg, Dienstag den 2. Oktober 1923.

34. Jahrgang.

Rüstrin von Monarchisten besetzt.

d. Berlin, 1. Oktober. Nach hier eingetroffenen Meldungen haben Stahlhelmlente zusammen mit deutsch-völkischen Sturmtruppen in der vergangenen Nacht die Stadt Rüstrin besetzt und die dort garnisonierende Reichswehr in den Kasernen eingeschlossen. Zwischen Reichswehr und den Auführern wird zur Stunde — Montag mittag — schwer gekämpft. (Rüstrin liegt in der Provinz Brandenburg, an der Oder, bei der Einmündung der Warthe, zirka 90 Kilometer östlich von Berlin. Es ist die alte preussische Festung. Die Umgebung ist rein agrarisch. Red.)

Wb. Berlin, 1. Oktober. (Amtlich.) National-Kommunistische Haufen versuchten in der vergangenen Nacht die Stadt Rüstrin zu überrumpeln. Sie drangen in die militärisch nicht belegte Altstadt.

Der Kommandant von Rüstrin hat den Führer der Haufen festgenommen. Die Garnison, der sofort Verstärkungen zugeführt wurden, hat den Auftrag, die Ordnung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln wiederherzustellen.

Straßenkämpfe in Düsseldorf.

Am Sonntag sollte in Düsseldorf die Rheinische Republik durch Separatisten, die aus dem ganzen Rheinland zusammengerufen waren, verkündet werden. Zu gleicher Stunde hatten die Deutschen nach Köln eine Gegenkundgebung einberufen. In der Gegenkundgebung haben Hunderttausende teilgenommen. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Dagegen ist es in Düsseldorf zu blutigen Zusammenstößen gekommen, obwohl die Separatistenkundgebung formell abgefragt war. In der Morgenstunde war eine „Schutztruppe der Rheinischen Republik“ in Düsseldorf eingetroffen, durch die Straßen gezogen und hatte dann eine Parade abgehalten. Ein Teil der Truppe begab sich zum Polizeipräsidium und entwarfnete die blaue Polizei. Darauf griff die Schutzpolizei ein, es kam zu einer Schießerei, wobei es nach den bisherigen Feststellungen 16 Tote und Hunderte von Verwundeten gab. Die genauen Zahlen stehen noch nicht fest.

Französisches Militär griff auf Ersuchen der Separatisten ein und verhaftete die Schutzpolizisten. Das Polizeipräsidium wurde von französischem Militär besetzt.

Die Berliner „Montagspost“ erhält aus Düsseldorf einen längeren Bericht, dem wir folgende Angaben entnehmen:

Die deutschen Parteien hatten darauf verzichtet, durch Versammlungen und auf der Straße gegen die Separatisten zu protestieren, hatten vielmehr die Düsseldorf aufgefördert, der Straße fern zu bleiben und alle Wirtschaftsbetriebe, Theater und Kinos zu schließen. Der Straßenbahnverkehr sollte eingestellt werden, kein Auto, keine Droschke, nichts, gar nichts sollte das Straßenbild behelzen.

Dieser Parole ist die Düsseldorf Einwohnerchaft in imponierender Weise nachgekommen. Von 1 Uhr ab waren die Peripherie und ein großer Teil der Altstadt leer von Passanten.

Ihre ursprüngliche Absicht, drei getrennte Versammlungen abzuhalten, hatten die Separatisten aufgegeben. Dafür sollte ab 2 1/2 Uhr auf dem Hindenburg-Wall und in der Königs-Allee gerade und demonstriert werden. Die Sonderbündler bewegten sich zunächst in kleinen Trupps, zogen durch die Straßen der Altstadt, sammelten sich nach und nach an mehreren Knotenpunkten, verteilten sich wieder und suchten so den Eindruck einer möglichst großen Masse zu erwecken. Immerhin muß die Zahl der separatistischen Teilnehmer an den Kundgebungen auf 30 000 geschätzt werden. Die Kommunisten zogen ebenfalls in kleinen Trupps durch die Straßen, ohne daß es zunächst zu Zwischenfällen gekommen wäre.

Die Separatisten hatten eine stramme Selbstschutzorganisation mitgebracht mit Stoßtruppe (R. S. — Republikanischer Selbstschutz). Sie sorgten auf dem Hindenburg-Wall und in den angrenzenden Straßen dafür, daß die als Rednerplätze ausersehenen Stellen frei blieben. Hin und wieder sah man den separatistischen Generalführer Matthes und seine Getreuen im Auto hin und her sitzen.

Gegen 4 Uhr sollten die Reden beginnen. Um diese Zeit waren auf dem Hindenburg-Wall und in seiner Nachbarschaft Separatisten und Zuschauer in dichten Massen zusammengedrängt. Jetzt setzten

die blutigen Ereignisse

ein. Sie nahmen ihren Anfang am Bismarckdenkmal. Dort hatte man eine Anzahl grünweißroter (französischer) Fahnen angeheftet. Plötzlich bemächtigte sich der Menge eine Wut. Ein blauer Polizeibeamter — die Düsseldorf Polizei besteht aus haatlischen grünen und städtischen blauen Polizisten, die aber beide dem Oberbürgermeister unterstellt sind — hatte sich in die Masse verirrt, die fast ausschließlich aus Separatisten bestand. Man schlug ihn blutig, entriß ihm die Waffe und pflanzte den zerbeulten Säbel unter zustimmendem Geheul neben eine Fahne.

Eine knappe Zeit später wurde die Erregung der um das Bismarckdenkmal Stehenden vergrößert durch ein Hand-

gemenge zwischen sonderbündlerischem Selbstschutz und einem Zivilisten, der ebenfalls blutig geschlagen wurde.

Der Selbstschutz versuchte inzwischen die am Rande der Straße zurückgehaltenen Zuschauer abzuräumen. Von der Mühlengasse, parallel dem Hindenburgwall, war um die Altstadt ein Korridor von Polizei gezogen, der sie in der Altstadt befindlichen Verwaltungsgebäude vor einer Ueberrumpelung durch die Separatisten schützen sollte. In dem Augenblick, wo sich an der Einmündung der Mühlengasse, in der das Polizeipräsidium liegt, in den Hindenburgwall die Menge, gestoßen und geschoben, drängte, fiel ein Schuß, der von einem in der Menge der Separatisten stehenden Zivilisten gegen die in der Mühlengasse aufgestellte Polizei abgegeben wurde. Ein blauer

Polizeibeamter fiel tot zu Boden.

Das war das Signal zu den nun kommenden schweren Zusammenstößen. Im gleichen Augenblick setzte die Polizei aus der Mühlengasse heraus zum Angriff an. Eine Salbe ertönte, dann noch eine, dann ein Getatter von Maschinengewehrfeuer. Die ungeheure Menschenmenge begann sich zur Flucht zu wenden. Der hinter der ersten Menschenmenge stehende separatistische Selbstschutz glaubte, es sehe ein Kommunistenangriff ein. Darauf ging der Selbstschutz seinerseits mit Revolvern zum Angriff über. Der Selbstschutz war ausgiebig mit Revolvern und Gummiknüppeln bewaffnet.

Inzwischen

jagte die grüne Polizei

mit größter Geschwindigkeit gegen den Hindenburgwall vor. Im Nu war die Gegend um das Bismarckdenkmal gesäubert. Die Sonderbündler flüchteten Hals über Kopf, während der Selbstschutz von den Straßenecken her gegen die Polizei feuerte. Ein Teil der Menge flüchtete den Hindenburgwall hinunter zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal hin. Dort hatte gerade Matthes von seinem Auto aus eine Rede gehalten. Hierher pflanzte sich nun das Feuergefecht fort. Die Polizei rückte vor und entspann sich hier

ein regelrechter Kampf

mit den Separatisten, die hinter dem Denkmal und hinter dem Matthesischen Auto her feuerten. Matthes hatte sich inzwischen als erster auf die Flucht begeben und sein Auto im Stiche gelassen, das später von der Polizei erbeutet wurde. Auch hier trieb die Polizei unter fortwährendem Feuern die Separatisten zur Königsallee hin und weiter östlich. Das ganze Viertel zwischen Hindenburgwall und den östlich der Königsallee angrenzenden Straßen war im Lauf einer Viertelstunde von den Tausenden von Separatisten gesäubert, die sich aber an der Peripherie dieses Blockes alsbald wieder versammelten.

Dieser erste Teil der Ereignisse hatte viele Verwundete und mehrere Tote gefordert, die nun zusammen mit den von der Polizei verhafteten Separatisten nach dem Polizeipräsidium in der Mühlengasse und nach dem Rathaus abtransportiert wurden, wo sich alsbald in dem Hofe große Trupps von Verhafteten, Verwundeten und Sterbenden anammelten.

Inzwischen hatten sich die Führer der Sonderbündler an die Franzosen gewandt und in kurzer Zeit traf

französische Kavallerie

mit Panzerautos ein. Sie umgingelten an mehreren Stellen kleinere Trupps der Schutzpolizei und entwarfneten sie. Die zurückgekehrten Stoßtrupps der Sonderbündler schlossen sich sofort den Franzosen an, die inzwischen auch das Polizeipräsidium besetzt und die dort befindlichen Polizeibeamten entwaffnet hatten. Die Stoßtrupps der Sonderbündler drangen in den Hof des Polizeipräsidiums ein, mißhandelten mehrere der entwaffneten Schutzleute auf das schlimmste und

schossen einen Schutzpolizisten

aus ganz kurzer Entfernung unter den Augen der Franzosen nieder.

Unter dem Schutze von Panzerautos hielten alsdann die Reste der Sonderbündler vor dem Stadttheater eine Versammlung ab. Dr. Gremer (München-Gladbach) hielt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß für das vergossene Blut der Sonderbündler an Düsseldorf Rache genommen werden müsse. Der Redner dankte den Franzosen für den „kühnsten Schutz“ Dank ab.

Gegen 6 Uhr zogen die Sonderbündler zum Bahnhof. Die Zahl der

Toten und Verwundeten

ist noch nicht genau festgestellt. Es wird bis jetzt angenommen, daß zwei blaue Polizeibeamte, zwei Schutzleute und zwölf

Sonderbündler tot sind. Eine große Zahl Schwer- und Leichtverwundeter wurde in die Krankenhäuser und Unfallstationen eingeliefert. Der Polizeidezernent Haas wurde verhaftet, die grüne Polizei wurde aufgelöst. Abends durchzogen starke französische Patrouillen die Stadt.

Zu einer Ausrufung der rheinischen Republik ist es nicht gekommen. Wohl aber decken 16 Tote das Kampffeld und viele Verwundete stöhnen unter ihren Schmerzen. Einer der Leiter der Separatisten hat geschworen, daß an Düsseldorf Rache genommen werden solle für das vergossene Blut. Das Wühlen der Separatisten wird mit dem Straßenkampf in Düsseldorf daher kein Ende, sondern nur einen verstärkten Anfang genommen haben.

Die Sonderbündler sind nur eine kleine Minderheit der rheinischen Bevölkerung, aber sie erfreuen sich des Schutzes und der Förderung durch die stärkste Macht Europas, durch Frankreich. Und um deswillen ist die separatistische Agitation ernst zu nehmen.

Wie stehen nun die Aussichten der Sonderbündler? Ein rheinischer Bundesstaat im Rahmen des Reiches bedarf der Anerkennung durch das Reich; er wird sie nicht finden, wenn er auf dem Wege des Putzsches und nicht auf dem der Verfassung zustande kommt. Eine vom Reich losgetrennte „Rheinische Republik“ bedarf zu ihrer Existenz der Anerkennung der Mächte, was die wird sie nicht erhalten. Selbst von der französischen Regierung ist kaum zu erwarten, daß sie eine solche Anerkennung aussprechen würde; selbst sie dürfte vor einer derartigen Verstärkung der internationalen Krise zurückschrecken.

Die Welt sehnt sich nach Wiederherstellung einer friedlichen Ordnung und eines geregelteren Wirtschaftslebens; in diesem Sinne hat sie die Einstellung des passiven Widerstandes als eine Hoffnung begrüßt. Die Losreißung des Rheinlandes würde diese Hoffnung endgültig zerbrechen, alle Aussichten auf die Regelung der Reparationen und der sonstigen deutsch-französischen Fragen vernichten, und Frankreich würde vor der Welt als der Meistschuldige einer solchen katastrophalen Entwicklung dastehen.

Frankreich kann Deutschland zur Anerkennung des Rheinlandes nicht zwingen, es sei denn, daß es zu diesem Zwecke nach Berlin marschierte. Dadurch aber würde es sich in einem solchen Maße mit äußern, vielleicht auch mit innern Konflikten belasten, daß selbst dem Uebermut der gegenwärtigen französischen Machthaber ein solches Abenteuer kaum zuzutrauen ist.

Über einstweilen brennt die rheinische Frage als offene Wunde am Leibe Deutschlands und Europas. Die Düsseldorf Straßenkämpfe haben Gift in diese Wunde geträufelt.

Die Notwehren durch Rohr verboten.

In München herrscht immer noch Ruhe. Aber nicht darum, weil die Reaktionen aller Schattierungen ihre republikanischen Pläne zurückgestellt oder gar aufgegeben hätten, sondern weil sie unter Rohr ohne Blutvergießen zu ihren Zielen zu gelangen glauben. In Bayern wird „zuverlässig rechts regiert“. Das erhellt folgende Zuschrift aus München:

Am Freitag nachmittag wurde die sozialdemokratische Parteileitung von verschiedenen Seiten mindestens zehnmal davon verständigt, daß in der Nacht zum Samstag sowohl gegen die „Münchener Post“ als auch gegen das Gewerkschaftshaus etwas unternommen würde. Von der Parteileitung wurde deshalb angeordnet, daß je eine 20 Mann starke Wache der Sicherung des Gebäudes der Arbeiterchaft schützen solle.

kommissar mit gleichen Rechten wie in Preußen für Sachen eingesetzt wird. Ebenso verlangen sie mit größtem Nachdruck, daß die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterklasse, insbesondere der Kampf um höhere Löhne und um die Erhaltung des Achtstundentags in keiner Weise beeinträchtigt werden.

So energisch die Parteinstanzen diese Forderung gegenüber der Exekutivgewalt erheben, so sehr müssen unsere Parteigenossen davor gewarnt sein, sich provozieren zu lassen. Nichts säme den Reaktionen und den Feinden der Republik gelegener. Was die Stunde von jedem Sozialisten erfordert, ist eifrigste Wachsamkeit, Tatbereitschaft, aber auch kaltsblütige Besonnenheit und Ruhe. Nur, wenn die Massen ihre Kräfte nicht vorzeitig und zwecklos vergeuden, wenn sie kampfbereit der Weisung ihrer Führer harrten, werden wir Sieger in diesem Kampfe bleiben!"

Wie sieht's an der Ruhr aus?

Der Beschluß des Reichskabinetts, die Abwehrfront im Westen abzubauen, ist jetzt fast acht Tage alt, ohne daß eine praktische Auswirkung zugunsten des Wirtschaftslebens im Ruhrgebiet zu verzeichnen wäre. Wir waren uns zwar klar darüber, daß der Wiederaufbau der Wirtschaft in den besetzten Gebieten nicht von heute auf morgen vor sich gehen kann, aber sicher ist, daß wir bereits weiter wären, wenn beide Seiten, sowohl die Reichsregierung wie auch Frankreich mit mehr Entschlossenheit sich dem schwierigen Aufgabem, die es jetzt im Ruhrgebiet zu lösen gibt, gewidmet hätten.

Deutschland hätte ohne weiteres sämtliche Verordnungen und Verfügungen, überhaupt alle Bestimmungen, die sich auch nur irgendwie mit dem passiven Widerstand befassen, mit einem Schlag außer Kraft setzen sollen und die Initiative zu Verhandlungen ergreifen müssen, ohne die die Produktion nun einmal nicht in Gang zu bringen ist. Voraussetzung dazu wäre gewesen, auf schnellstem Wege die verwaisten Botschaften in Paris und Brüssel zu befehlen und die Männer, die mit dieser Aufgabe betraut wurden, mit genauen Instruktionen und mit der Aufgabe nach Belgien und Frankreich zu entsenden, so schnell und so gut wie möglich Besprechungen über den Wiederaufbau im Ruhrgebiet anzustreben.

Das ist leider aus Gründen nicht geschehen, die wir hier nicht näher kennzeichnen wollen, für die das Reichskabinett jetzt aber durch die bayrischen Zustände den Dank erntet. Falsche Rücksichtnahme hat sich bisher immer noch gerächt, und sie rächt sich diesmal außenpolitisch insofern, als den französischen Nationalisten das Spiel leicht gemacht worden ist, dagegen die Bestrebungen der Verständigungspolitik in Frankreich erschwert wurden.

So sehen wir nun, daß die französische Regierung trotz des formellen Verzichts auf den passiven Widerstand an offizielle Verhandlungen immer noch Bedingungen knüpft. Sie will zunächst die praktischen Auswirkungen des Verzichts auf den passiven Widerstand abwarten, ehe sie sich mit Deutschland an den grünen Tisch setzt. Poincaré verlangt, daß diese Auswirkungen nur möglich sind und die Sachlieferungen nur aufgenommen werden können, wenn auch er uns Zugeständnisse macht, die die Wiederaufnahme der Produktion fördern. Ohne den Willen der deutschen Arbeiterschaft und der deutschen Unternehmer im Ruhrgebiet vermag Frankreich die von ihm besetzten Gebiete nicht produktiv zu gestalten, und für Deutschland ist das gleiche so lange unmöglich, als Frankreich nicht die Hand zu einer friedlichen Verständigung bietet. Daraus ergibt sich, daß beide Teile sofort in Verhandlungen eintreten müssen, um Zahlungen und Sachlieferungen leichter bzw. erhalten zu können.

Die deutsche Arbeiterschaft, insbesondere ihre Klassen-genossen im Ruhrgebiet haben erst kürzlich bewiesen, daß sie bereit sind, die Arbeit reiflos wieder aufzunehmen. Damit wurde der französischen Regierung die Hand geboten, in die sie einschlagen kann, wenn es ihr lediglich darum zu tun ist, "bezahlt" zu werden. Gefährdet das nicht, dann ist in erster Linie sie selbst dafür verantwortlich, wenn nicht in aller Kürze wieder die Kohlenzüge nach Frankreich rollen und die finanziellen Kriegsverpflichtungen keine Regelung erfahren. Die deutsche Regierung kann aber dem Volke nur dienen, wenn sie ungeachtet der im Lande künstlich gesteigerten nationalistischen Stimmung den Schritt geht, der unvermeidlich ist, wenn sie sich schnell entschließt, die Verständigung durch die Entsendung von Unterhändlern nach Paris und Brüssel zu erleichtern.

Zunächst hat die deutsche Regierung durch die französische Botschaft den französischen Machthaber Poincaré um die Einleitung offizieller Verhandlungen ersuchen lassen. Poincaré denkt aber nicht daran. In seiner letzten Sonntagsrede hat er betont, daß erst sämtliche Verfügungen der deutschen Regierung zurückgenommen werden müßten, bevor er Verhandlungen gestattet. Er macht es der deutschen Regierung so schwer wie möglich, zum Frieden zu kommen.

Das war aber vorauszu sehen und Stresemann als Außenminister hätte sich, wie wir das gefordert haben, von vornherein darauf einrichten müssen. Mit Halbheiten kommt man nicht weiter.

Neue Steuerentwürfe.

Das Reichsfinanzministerium arbeitet an einer Reihe von Steuerentwürfen, welche die bestehenden Steuern für das Reich ergiebiger machen sollen. Ein Teil der Entwürfe ist fertiggestellt. So soll insbesondere das System der wertbeständigen Steuern ausgebaut und u. a. auf die Vermögenssteuer, die Kapitalverkehrssteuer ausgedehnt werden, die Umsatzsteuer soll auf 2 1/2 erhöht werden. Auch eine Vereinfachung des Steuerverfahrens ist vorgesehen.

Der Ertrag der Vermögenssteuer wurde bisher wesentlich herabgemindert durch Ausführungs- und Bewertungsbeschränkungen, welche dem Besitz sehr günstig waren. Das soll jetzt geändert werden, indem man das Vermögen in Goldmark berechnet und dementsprechend die Steuer

bestimmt. Dadurch wird auch die Vermögenssteuer wertbeständig. In gleicher Weise soll die Erbschaftsteuer ausgebaut werden. Die Kapitalverkehrssteuer soll ebenfalls derart abgeändert werden, daß dem Staate daraus Nachteile infolge der Geldentwertung nicht mehr entstehen können. Auf die Börsenzulassung und den Börsenbesuch soll eine neue Steuer gelegt werden, die für jede Zulassung pro Person 500 Goldmark und für jeden angefangenen Monat des Börsenbesuchs 100 Goldmark beträgt. Alle Steuern, die nach dem 31. Dezember fällig werden, sollen nach dem Entwurf in Gold geleistet werden. Steuern und die Geldstrafen auf Steuerhinterziehung werden der Geldentwertung automatisch angepaßt.

Die Entwürfe stellen also, abgesehen von der Umsatzsteuer, Versuche dar, den Steuerbetrug der Besitzenden wirksam zu bekämpfen.

Die in dem Entwurf vorgesehene Börsensteuer, die auf Gold abgestellt ist und sowohl die Börsenzulassung wie den Börsenbesuch steuerlich erfassen will, wird von der Reichsfinanzverwaltung besonders deshalb als ein geeignetes Mittel, dem Reiche weitere Einnahmen zuzuführen, angesehen, weil, wie es in der Begründung zu dem Entwurf heißt, den Börsenbesuchern aus dem Besuchsrecht Gewinnmöglichkeiten erwachsen, die weiten Kreisen der Bevölkerung verschlossen sind. Die Wertbeständigkeit der Steuern wird damit begründet, daß die an der Börse gehandelten Werte sich im großen und ganzen ziemlich rasch der Geldentwertung anpassen und dementsprechend sich auch die Verdienstmöglichkeiten der Börsenbesucher gestalten.

Hinterziehung der Börsensteuer soll mit einer Geldstrafe in Höhe des fünf- bis fünfundsiebzigfachen Betrags der hinterzogenen Steuer geahndet werden. Dazu kann noch Gefängnisstrafe treten.

Dollar Montag mittag 242 000 000
amtlich
Letzter Kurs in New York 200 000 000 Mt.

Deutsche Kartoffeln genug in — England.

In unserm Bremer Bruderorgan lesen wir folgendes: Die Kartoffelnot ist in Deutschland ungemein groß. Kann man von diesem notwendigen Lebensmittel bekommen, so muß man schon Preise anlegen, die ein Arbeiter, geschweige denn ein Rentner, kaum ausbringen kann. Wo die Kartoffeln bleiben, zeigt folgende Notiz in der englischen „Times“, die wir nach einem Eingangs in den „Frankfurter Nachrichten“ wiedergeben:

London, 30. August. Tausende von Tonnen deutscher Kartoffeln sind auf die englischen Märkte geworfen und verursachen dort einen sehr ersten Verlust für die englischen Bauern. Dieses Hineinschleudern (Dumping) hat den Preis der Kartoffeln auf etwa 27,5 Dollar herabgedrückt, weshalb die Bauern erklären, daß sie einen großen Geldverlust erleiden, selbst wenn sie fähig wären, für die Tonne 30 Dollar zu nehmen. Die Bauern haben sich zu einer Gesellschaft zusammengeschlossen und wollen versuchen, beim Parlament eine Vorlage durchzubringen, welche die Einfuhr von Kartoffeln verbietet, bis der einheimische Markt in eine feste Geschäftslage gekommen sei.

Wenn es sich wirklich auch gar nicht um „Tausende von Tonnen deutscher Kartoffeln“ handelt, die auf die englischen Märkte geworfen werden, um dort preisdrückend zu wirken — die Ausfuhr auch nur eines einzigen Zentners Kartoffeln aus Deutschland ist ein Verbrechen am Volke. Deutschland vermag in diesen Tagen nicht einmal seine eigenen Märkte genügend mit Kartoffeln zu bescheiden, sondern muß wertvolle Devisen ausgeben, um z. B. durch holländische Kartoffeln den Bedarf der großstädtischen Bevölkerung sicherzustellen — aber raffgieriges Schiebergesindel führt aus Deutschland noch Kartoffeln aus, um damit in England schmutzige Konkurrenz zu treiben! Freilich ist dieser Lage die Warenzufuhr nach dem Ausland fast aller ihrer Fesseln entledigt worden. Aber an Nahrungsmitteln darf heute kein Zentner ins Ausland gehen! Jeder nach dem Ausland verschobene Sack Kartoffeln trägt dazu bei, eine außerordentlich gefährliche Situation vorzubereiten. Hier müssen die Behörden (vor allem in den Exporthäfen) ein wachames Auge haben.

Ende einer reaktionären Hege.

Ein nicht alltäglicher Prozeß fand am Dienstag vor der Strafkammer in Oels statt. Daum wegen eines Angestellten des Kreisfiskus Trebnitz, der vor 3 Jahren die Abkennungsprämie für 204 Gewehre veruntreut hat und im wesentlichen gesündigt ist, außer einem Aufgebot von 80 Zeugen ein Vertreter des Innenministeriums und der Generalstaatsanwalt in Person erschienen, so ist dies gewiß auffällig.

Da Wirklichkeit handelte es sich auch nicht um den Angeklagten, den ehemaligen Kreisangehörigen Baals, sondern um den ehemaligen Landrat im Kreise Trebnitz, Genossen Menzel, und den demokratischen Führer Dr. Köblich. Von diesen beiden — so hatte Baals behauptet — sei er zu seiner Tat angepöbel worden, und diese Beschuldigungen hätten zu einer maßlosen Hege der mittelschleichen Reaktionsäre gegen Menzel und Köblich geführt.

Bedauerlicherweise ließen sich unter dem Druck dieser Verleumdungskampagne der damalige demokratische Innenminister Dominicus und der Regierungspräsident von Breslau, Janide, bestimmen, den Landrat Menzel von seinem Posten zu suspendieren und ein Disziplinarverfahren gegen ihn einzuleiten. In dem langwierigen Laufe dieses Verfahrens bewirkte sich Baals jedoch immer mehr in Widersprüche, so daß der inzwischen ins Amt gelangte Genosse Sebering die Amtssuspendierung Menzels aufhob und auch ein gegen Köblich und Menzel eingeleitetes Strafverfahren zum Stillstand kam.

In der Verhandlung am Dienstag brach Baals völlig zusammen. Er widerrief fast seine sämtlichen Anschuldigungen gegen die beiden Hauptzeugen, die alle seine Beschuldigungen als lügenerische Erfindungen brandmarkten. Das Gericht beschloß die Vereidigung der Zeugen Köblich und Menzel, da ein Verdacht gegen sie nicht mehr bestände, nachdem Baals sich in der Verhandlung als Komplottler Binger herausgestellt hatte. Baals selber erhielt 6 Monate Gefängnis.

Mit dieser Verhandlung ist eine dreijährige demagogische nationale Hegekampagne, die durch eine Flut von Anfragen im Preussischen Landtag gestützt wurde, reiflos zusammengebrochen. Als einer ihrer Urheber und gleichzeitig Verfasser leichtfertiger Denunziationen entpuppte sich übrigens der demagogische Kreisabgeordnete Menzel. Es muß aber konstatiert werden, daß die Früchte dieser Hege in Gestalt der Suspension des republikanischen Landrats nur unter der Aera Dominicus reifen konnten. Genosse Doktor Menzel amtiert seit einiger Zeit in Magdeburg bei staatlichen Behörden.

Meldungen von der Ruhr.

Blutkühn der Sonderbündler.
In Hammorn kam es nach einer Versammlung der Sonderbündler, die sich zu einer Niederlage dieser Schädlinge gehalten, vor dem Versammlungsort zu Menschenansammlungen. Von belgischen Soldaten wurde in die Menge geschossen, so daß eine Anzahl Verwundete und drei bis vier Tote auf dem Platze blieben.

30 000 Eisenbahner für die Regie?
Aus Mainz kommen halbamtliche französische Meldungen, denen zufolge die französisch-belgische Eisenbahngesellschaft alle notwendigen Vorkehrungen getroffen haben soll, um 30 000 Eisenbahner anzunehmen. Diese Angehörigen müßten einen Eid ablegen, den alliierten Zivil- und Militärbehörden Gehorsam zu leisten.

Die Reichsregierung ist über derartige Pläne der französisch-belgischen Regie bisher nicht unterrichtet worden. Aber träfen sie zu, dann wird sich Deutschland mit ihnen nicht ohne weiteres abfinden können. Frankreich und Belgien haben nicht das Recht, nach eigenem Gutdünken über die deutschen Eisenbahner im Ruhrgebiet zu verfügen und sie als Organe der französischen Besatzung zu betrachten.

Immer noch Krieg gegen die Eisenbahner.
Im Ausbesserungswerk Nied müssen bis Montag fünf Dienst- und zehn Siedlungswohnungen von Eisenbahnbediensteten unter Zurücklassung der Möbel geräumt werden. Auch die Ausweisungen werden weiter fortgesetzt. Von Ausweisungen befreit wurden betroffen im Ruhrbezirk 25 Familienangehörige bereits ausgewiesener Eisenbahnbediensteter, in Wetzlar zehn Bedienstete mit Familien, zusammen 33 Personen; aus dem Ruhrbezirk Ludwigshafen sechs ledige und 33 verheiratete Eisenbahner mit Frauen und Kindern; aus Kaiserslautern im Bezirk Trier drei Eisenbahner mit Familie.

Millionenraub in Koblenz.
Am Donnerstag wurden in der Druckerei der Gebr. Breuer in Koblenz-Mübel angefertigte Notgeldscheine im Betrag von 3,1 Millionen Mark von den Franzosen auf der Moselbrücke weggenommen. Die Wegnahme ist vermutlich auf Verrat zurückzuführen.

Notizen.

Ein Ruf von der Saar. Die politischen Parteien des Saargebietes veröffentlichten folgenden Aufruf an das deutsche Volk: „Die politischen Parteien des Saargebietes wenden sich in dieser schweren Stunde des gemeinsamen deutschen Vaterlandes aus größter Besorgnis um die Einheit des Reiches und den Bestand seiner Grenzmarken an das gesamte deutsche Volk mit der dringenden Aufforderung, die Reichsregierung und ihre Bestrebungen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung schon um der außenpolitischen Sicherung willen mannhafte zu unterstützen. Politische und kommunistische Umsturzversuche übernehmen vor der leidensreichen Geschichte unsers Volkes die nie wieder gutzumachende Verantwortung für die außenpolitisch bedrohlichste Gefährdung aller deutschen Grenzgebiete.“

Gefährliche „Idealisten“. Der Polizeipräsident von Berlin hat die Schutzpolizei angewiesen, beim Auftauchen von Trupps jugendlicher Personen, die sich der Reichswehr zur Verfügung stellen wollen, sofort einzugreifen und die Teilnehmer festzunehmen. Gegen diese Anordnung wird in rechtsstehenden Blättern eingemeldet, daß es doch kein Verbrechen sei, wenn jugendliche Idealisten sich der Reichswehr als Freiwillige anbieten. Der „Antifranzösische Pressedienst“ weist demgegenüber darauf hin, daß die Anordnung des Berliner Polizeipräsidenten sich gegen angeworbene Trupps wendet, die in den letzten Tagen aufgetaucht sind. Bei solchen Personen sind auch vielfach Waffen borgefunden worden. Die Maßnahme des Berliner Polizeipräsidenten, ist, abgesehen davon, daß durch solche Trupps das Verbot militärischer Verbände durch den Reichspräsidenten verletzt wird, auch deshalb notwendig, weil man durch die Festnahme der Teilnehmer feststellen will, wer sie angeworben hat.

Demonstration in Freiberg. Wie die Blätter aus Freiberg melden, durchgehen am Freitag jugendliche Erwerbslose die Stadt. Monds kam es wiederholt zur Klünderung von Lebensmittelgeschäften. (2) Reichswehrabteilungen säuberten die Straßen. Es wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen.

Depeschen.

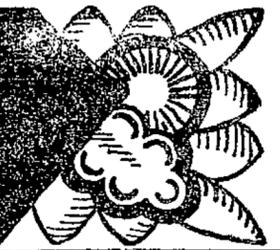
Die Düsseldorf Straßenkämpfe.
Paris, 1. Oktober. Eine Nachrichten-Agentur berichtet, daß zwei Franzosen, ein Soldat und ein Zivilist, im Laufe der letzten Zwischenfälle in Düsseldorf leicht verletzt wurden. (Siehe Leitartikel. Red.)

UNITED STATES LINES
Amerikanische Regierungsdampfer
NACH NEW YORK
von Southampton — Cherbourg
LEVIATHAN
9. u. 30. Oktober, 20. November, 15. Dezember
Von BREMEN über Southampton und Cherbourg nach NEW YORK
GEORGE WASHINGTON
24. Oktober 29. Dezember
President Harding 10. Oktbr. 14. Novbr.
President Arthur 19. Oktbr. 22. Dezbr.
America 31. Oktbr. 1. Dezbr.
President Roosevelt 7. Novbr. 12. Dezbr.
President Fillmore 21. Novbr.
Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später
Alles Nähere durch untenstehende Adressen
Vorteilhafte Gelegenheiten für Güterbeförderung
UNITED STATES LINES
BERLIN W 8 M 194 MAGDEBURG
Unter den Linden 1 Breiteweg 103
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen.



Dixie Henkel's Seifenpulver

das Seifenpulver für jedes Waschverfahren. Größte Ergiebigkeit!



Gewehre u. Pistolen Gevelde kauft zu höchsten Preisen 1511
Loesche, Wilhelmstr. 13

ALTPAPIER Zeitung., Akten, Bücher, Papier-Pappen-, Kartonagen - Abfälle unter Garantie des Einstampfens kaufen laufend zu hoch. Preisen
Gebr. Rosenbaum - Magdeburg-S., - St.-Michael-Str. 21a
Nohprodukten- und Altpapiergroßhandlung - Telephon 3397.

Standesamtliche Nachrichten.
Magdeburg-Neustadt.
Todesfälle. 29. September. Witwe Friederike Niemann geb. Hey, 75 J. Schuhmachermeister Louis Jacob, 73 J.
Magdeburg-Alte Stadt.
Todesfälle. 1. Oktober. Wilhelmine geb. Hofmann, Ehefrau des Schmieders Hugo Groß, 35 J. Oberpoliermeister L. Karl Windmann, 75 J. Schneiderin Emma Schneider, 72 J. Emma geb. Wiedersheim, Ehefrau des Tischlermeisters Paul Arban, 41 J. Bahnhofschauffier L. H. Wilhelm Rauch, 75 J. Günter, S. des Automotivführers L. R. Kar Horn, 3 J. Elisebeth geb. Raaf, Ehefrau des Mechanikers Bernhard Weder, 32 J. Wwe. Friederike Rathjies geb. Sening, 80 J.

Ämliche Bekanntmachungen

Berordnung.
Als Baumfreis wird hiermit erklärt: Das Stadtgebiet zwischen Alter Elbe, Serrentungsbüchle, Kleiner Cracauer Anger, Serrentungstraße, Straße am Zuckerbüsch bis zur Alter Elbe. Ferner das Gebiet zwischen Große Diedericher Straße, Sedanring, Sobendobelder Straße, Westfriedhof Ostwand.
In jedem dieser Baumfreis sind Anpflanzungen von mehr als 12 Personen für die Dauer des militärischen Ausnahmezustandes streng verboten.
Im übrigen Gebiet der Stadt sind Anpflanzungen, die über den normalen Verkehr hinausgehen, ebenfalls untersagt.
Magdeburg, den 1. Oktober 1923.
gez. R e g e r u n g
Oberst und Kommandant.

Die Hundekener für das 2. Vierteljahr 1923 ist auf das 25. Ende des diesjährigen Jahresbetriebs festgesetzt. Die Fehlbeträge sind bis zum 15. Oktober 1923 nachzugeben.
Georg-Salze, den 22. September 1923.
Der Kassier.

Bekanntmachung.
Auf Grund des Reichsrentengesetzes vom 23. März 1923 (Reichsgesetzblatt Seite 273) nicht der hierzu vorgesehenen Anwartschafts-Zeichnung vom 12. September 1923 (Gesetzblatt Seite 129) vom 1. August 1923 (G.-S. S. 32) wird für die bis zu 200 Einwohnern gehörenden Gemeinden des Kreises Nordhausen mit Zustimmung des Herrn Reichsrenten-Präsidenten folgendes bestimmt:
Für die Zeit vom 1. Juli bis Ende September d. J. ist an der Grundrente ein Zuschlag von jährlich 20000 Prozent, und zwar:
a) 50 Prozent für die Eigentümer der Hypothekendarlehen seit dem 1. Juli 1914 und der Hypothekendarlehennehmer;
b) 100 Prozent für die Eigentümer mit Ausnahme der für das Haus zu errichtenden Grund- und Gebäudebesitzer und der Eigentümer der Hypothekendarlehen, welche unter Vorzeichen der Beschlüsse im förmlichen Namen des bez. Hauses nach dem Schluß des Mietvertrages am 1. Juli 1914 eine Beschlüsse des Reichsrenten-Präsidenten
c) 100 Prozent für sonstige Hypothekendarlehen und
d) 2000 Prozent für große Hypothekendarlehen.
Bei der Festsetzung der Grundrente ist von dem Mietzins auszugehen, der für die Zeit vom 1. Juli 1914 bis zum 31. März 1923 vereinbart war (Grundrente). Von dieser Grundrente sind 20 Prozent für die Eigentümer und Hypothekendarlehennehmer, 80 Prozent ein Grundrentenbetrag über die Höhe der Grundrente nicht zahlend, so entscheidet am 1. Juli 1923 eine Beschlüsse des Reichsrenten-Präsidenten.
Die Beschlüsse sind dem Reichsrenten-Präsidenten, 2. September 1923.
Der Reichsrenten-Präsident des Kreises Nordhausen, S. Bauer.

Mitteldeutscher Volks-Kalender 1924
Bekanntmachung des Verlagsbuchhandlung Volkstümlich.
Gebandt bei H. P. Schmidt & Co.
Der Kalender enthält neben einer gut ausgestatteten Illustration reichhaltige, geistreiche und humorvolle Beiträge, außerdem eine große Anzahl von interessanten und wertvollen Informationen. Besonders sind die Fragen der Personalien mit der Sicherheit im Bezug auf die Zeitlichkeit angeordnet. Die Kalender und Hefen sind in deutscher und französischer Sprache und sind zu den besten und billigsten.
Billig! **Ausnahmepreis** Billig!
4500000 Mark.
Kalender, Hefen bei den Verlagsbuchhandlungen bestellt werden.
Verlagsbuchhandlung Volkstümlich erhalten haben.
Verlagsbuchhandlung Volkstümlich
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Ankauf
In lauten gesucht gut erd. Deuzimalwegs, Waschkessel und Sommerpaletot (mittl. Gr.) Ankauf mit Preis u. Art in a. d. Exp.

Werkzeuge, Motoren und Fahrräder kauft zu hohen Preisen F. Voigt, Papenstr. 15.

Schaf-Wolle!!
Strumpf-Abfälle kauft und tauscht sofort gegen Strickgarn und Stoffe 1596
Früh Sürges
Schiffstraße 24, a. d. Trautwein
Fernsprecher 6383

Frauenhaar
Kilo 60 Million Mark kauft nur Zapf-Plückthun
Breitew. 246, a. d. Trautwein

Achtung!
Siedler und Kleingärtner.
Jetzt ist es Zeit, eine passende Pflanze zur praktischen Anweisung für Garten und Kleintiergarten zu bestellen.
Zum 1. Oktober beginnt die bekannte Wochenfrist
Der Lehrmeister in Garten und Kleintiergarten
ein neues Quartal. Sie enthält das vorzüglichste Material, bringt Aufträge und Abbildungen der verschiedensten Dinge, die jeder Siedler lernen muß und stellt den billigen Preis fest für die Winterabende dar.
Bestellen Sie sofort bei der
Buchhandlg. Volksstimme
Grosse Münzstraße 3.

Granat-Schmuck Edelmetalle Brillanten
kauft, um die Ware zu verwenden 1516
F. Streubel, Juweliermeister
Schuhbrücke 29
am Königshof
Erdsteinhandlg., eigene Schleiferei, elektr. Betrieb

600000 Mark
zahlt für Weisflaschen 1261
Verkauf Hermann Birnbach
Albrechtstraße 2. Telephon 9011.

Homöop. Kranken-Behandlung
K. Altmann, Große Münzstraße 4, 1. Etz.
Begen alle Krankeiten. 1517
Eröffnung 9-11, 3-6 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr.

Buckau.
Zuverlässige Zeitungsträgerin
gemäß Redaktionen bei
Paul Dörner, Kösterstraße 5.

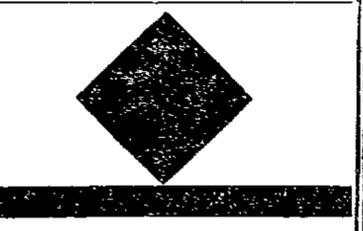
Das Gesundheitsbuch der Frau
das höchste und wertvollste Buch für Frauen und Mädchen
50 Millionen
Inhalt. 1. Teil. 1. 1. 1.
6. 1. 1. 1.

Abkäufer
Abkäufer, 1. Teil. 1. 1. 1.
Abkäufer, 1. Teil. 1. 1. 1.

Markti
Markti, 1. Teil. 1. 1. 1.
Markti, 1. Teil. 1. 1. 1.

Kammer-Lichtspiele u. Panorama-Lichtspiele
ab heute geschlossen.

Globus-Sohlen
fünfmal billiger als Leder!
Sede Garantie für Qualitätsware!
Preis: Herren Damen Kinder
0,50 0,40 0,35 Goldmark
Erhältlich in allen Geschäften. Nachbestellungen weise zurück. Jede Sohle gestempelt. Versand direkt, wenn nicht erhältlich, Vertreter gesucht.
Quenstedt, Sohn Fabriktag: Gr. Ottersleben-N. Fernspr. 2686



Wenn Sie Druckaufträge zu vergeben haben
erinnern Sie sich, bitte, daß die Druckerei der Volkstimme auch alle andern Druckarbeiten in bester Arbeit zu soliden Preisen heransbringt
Fragen Sie bitte bei uns an
R. Pfannsch & Co.
Fernruf 961



Bis inkl. Donnerstag
Das unerreichte Programm
in
Der zweite Schuß
beinhaltet sich der erste Schuß
er ist ein abenteuerliches Drama von ungewöhnlicher Spannung. Die besten Darsteller bereinigen sich um Menschenkenntnis Lebenswahr zu gestalten, und mit atemberaubender Spannung verfolgt man diese aufregenden Begebenheiten.
Ferner zeigen wir:
Der große Zirkusfilm Die Küsse der Ira Toscani
Das Schicksal einer Zirkusdirektorin.

Royal
Künstlerspiele
Dir. H. Känitz
Breitweg 94
Ab 1. Oktober
Internationale Damen-Boxkämpfe
Kampfer Siegreich.
Ankündigen das große Kabarett-Programm!

Zentral
Des Königs Nachbarin
Friedrich der Große:
7 1/2 Uhr
Max Grünberg a. G.
7 1/2 Uhr

Bunte Bühne
Zentraltheater - Restaurant
Täglich 7 1/2 Uhr:
Der vortreffliche Oktober-Spielplan
Elfriede Sattler-Zander
Conrad und Lissy
Franz Marx 293
2 Mona-Lisas.
Gastspiel! Nur kurze Zeit! Gastspiel!
Jan und Hein
Original-Hamburger Gastspiel.

Serngläser
Prämiengläser
große 08 Gläser
Photo-Apparate
1613 kauft laufend
Letzner, Schopenstr. 9

Biere
Pasehoffer, Köstlicher Schwarzbier, bayerische, in Flaschen u. Eispfands.
Schmidtchen
Gustav-Wolffstr. 24.
Fernsprecher 2502.

Städtische Theater
Stadttheater
Dienstag, 2. Oktober
4. Abend
Der Widerpenigen Fährmann.
Auf. 1/2. Ende 10 1/2 Uhr
Anrechungskarten.
Montag, 1. und Dienstag, 2. Oktober, Einlösung der Anrechungskarten für den 5. und 6. Abend. Mittwoch, 3. u. Donnerstag, 4. u. 5. Oktober, für den 7. u. 8. Abend. Freitag, 5. und Sonnabend, 6. Oktober für den 1. und 2. Abend.
Am eine schnelle Abfertigung an den Kassenschaltern zu ermöglichen, werden die Anrechungskarteninhaber dringend eruchtet, die obigen Daten genau mitzubringen. Kassenspenden von 1 bis 3 Uhr.
An der Abendkasse ist die Einlösung der Anrechungskarten arumbüchlich ausgeführt.
Der Verkauf der Anrechungskarten findet in der Zeit von Sonnabend den 29. Sept. bis einschließlich Sonnabend den 6. Oktober an der Kasse im Theater statt. Wochentags von 19 bis 2 und 5 bis 6 Uhr. Sonntags von 11 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.
Willems-Theater
Dienstag, 2. Oktober
Vorh. d. Baumens
Schumanns Meister.
Auf. 1/2. Ende 10 Uhr.

Balthusa-Sichtspiele
Wir spielen
nur noch bis Donnerstag den mit größtem Beifall aufgenommenen
Eva-Mara-Film
Die Geliebte des Grafen Varenne
Sauptroll.: Eva Mara, Johannes Niemann, Heinrich Peer.
Ferner:
Einer Mutter Günde
Mit überzeugender Wahrheit gautelt dieses Werk jedem Besucher die schließlichen Pfabe des Artistenlebens vor.
Spannendster Inhalt erweist das größte Interesse.
Sauptrollen:
Marton König, Anita Berber.
Spielzeit:
Wochentags 6, Sonntags 3 Uhr.

Fürstenhof
Libelle
8 Uhr:
G. T. Neer und Delar
Fred Enrikat
Gyby und Max Latsch
Ludwig Titmann
Gretel Krupp
Paul Herold
Ursel Renate Hirt
Mittwochs und Sonntags:
4-Uhr-Tanz-Tee
Jazz Band

Arkadia
7 1/2 Uhr
Herold-Krupp
Georg Plank
Zwei Lafoures
Adele Moser
Erhard Metz
Lafayettes
Licht-Visionen
Mittwochs und Sonntags
Vorstellung und Gesellschaftstanz.

Restaurant und Café
Allseitig gerühmte Küche!
Behaglicher Aufenthalt!
Diele
Jeden Mittwoch und Sonntag ab 7 Uhr:
Gesellschafts-Tanz
Jazz Band.



Hokus, pokus
Erdal gibt die Kraft,
Schön glänzen die Schuhe
zauberhaft.

Erdal
Werner & Merz A.G. Mainz

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. Oktober 1923.

Die Anmeldung von Versammlungen.

Die Magdeburger Diskommandantur teilt uns mit: Besuche um Genehmigung zur Abhaltung von Versammlungen im Polizeibezirk Magdeburg sind dem Polizeipräsidenten einzureichen...

Die neue Lohnsteuer.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 an treten für den Steuerabzug vom Arbeitslohn grundlegende Änderungen ein. Bisher wurden die Ermäßigungen für den Familienstand und die Werbungskosten nur monatlich der Selbstentwertung und der Lohnentwicklung angepaßt...

Die Verhältniszahl beträgt für die erste Kalenderwoche des Oktober 6. Bei der Berechnung des Steuerabzugs von dem in der Zeit vom 1. bis 6. Oktober einschließlic fällig gewordenen und gezahlten Arbeitslohn sind also die Ermäßigungen der zweiten Septemberhälfte mit 6 zu vervielfachen...

Table with 2 columns: Category (e.g., für den Steuerpflichtigen und die Ehefrau) and Amount (e.g., 172.800 mal 6 = 2.073.600).

Es bleiben also zu zahlen 60.462.400 Mk. D. S. entspricht einer Belastung von 7,1 Prozent.

Die Verhältniszahl für die spätere Zeit wird als „Verhältniszahl für die Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn“ im „Reichsanzeiger“ und in der Tagespresse rechtzeitig bekanntgemacht werden.

Eine Hilfsaktion der Gewerkschaften.

Die vier gewerkschaftlichen Spitzenverbände, der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände, der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine freie Angestelltenbund, haben am 29. September an die Reichsregierung die Aufforderung gerichtet, in Verbindung mit den Vertretern der Gewerkschaften eine großzügige Hilfs- beziehungsweise Kreditaktion für die Beschaffung von Kartoffeln und Kohlen für den Winter einzuleiten.

Weite Kreise der arbeitenden Bevölkerung und der Schichten, die sich in der gleichen wirtschaftlichen Notlage befinden, sind ohne das Eingreifen des Reiches dem Hunger und der Kälte preisgegeben. Vor allem die Massen der Kurzarbeiter und

Arbeitslosen, die Empfänger von Sozial-, Kriegsbeschädigten- und Wohlfahrtsrenten. Die Löhne der in Arbeit stehenden reichen gleichfalls nicht aus, die Aufwendungen für die Winterwärme bestreiten zu können.

Der Bezug soll auf Bezugschein erfolgen, die für die Lohn- und Gehaltsempfänger von den Arbeitgebern, für die Unterstützung- und Rentenempfänger von den Gemeinden auszustellen sind. Die zur Belieferung erforderlichen Mengen sollen vom Erzeuger gegen Bezahlung in wertbeständigen Zahlungsmitteln erworben werden.

Advertisement for 'An unfre Austrägerinnen!' (Unfree carriers!) regarding traffic regulations. It mentions 'Raffentunden von 8 bis 2 Uhr' and 'Verlag der „Volksstimme“'.

Verunglückte Entführung. Vor einem Geschäftshaus stand friedlich ein Motorrad. Man weiß, wie groß die Liebe in weiteilen Volksteilen für Motorräder ist. Man weiß ebenfalls, daß die Zahl der Menschen, die sich einem Ding in den Sattel springen, durch einen kleinen Hebeldruck den Motor zum Knattern bringen können, sehr groß ist.

Advertisement for 'Vereinigte sozialdemokratische Partei.' (United Social Democratic Party) with details about meetings and branch information.

Die neue Zuckerverteilung. Die in der Ausführungsverordnung vom 14. Oktober 1922 und ihren Nachträgen vorgesehene Verteilung des aus dem Betriebsjahr 1922/23 dem Lande Preußen durch die Zuckerverwaltung gestellten Zuckers wird auch über den 1. Oktober 1923 hinaus fortgesetzt.

Neue Heberdruckmarken hat die Reichspost zum 1. Oktober ausgegeben: dunkelbraun zu 400.000 Mark auf hellbraunen Ziffernmarken zu 15, 25, 30 und 40 Pfennig, dunkelgrün zu 800.000 Mark auf hellgrünen Ziffernmarken zu 5 und 10 Pfennig sowie auf 300, 400 und 10.000 Mark schwarz zu 2 Millionen Mark auf roten Ziffernmarken zu 200 Mark sowie 500 Mark und 5000 Mark neuer Ausgabe, alles in der kleinen Form.

Zwei öffentliche Versammlungen der Deutschen Friedensgesellschaft finden am Freitag abend 1/2 8 Uhr im „Hohenzollernpark“ und in Friedrichs Festflächen anlässlich der Jahreshauptversammlung statt. Es werden sprechen: Polizeioberst Schühlinger (Dresden) über „Militärdiktatur oder Friedensrepublik?“, Dr. G. v. G. v. G. (Berlin) über „Frankreich und Deutschland“.

Neue Briefmarken macht der Magdeburger Kohlenhändlerverein bekannt. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Zentralverband der Schuhmacher. Der Lohn im Schuhmacherhandwerk beträgt vom 29. September bis 5. Oktober 19 Millionen. Die Ortsverwaltung.

Stenographische Ausstellung. Der in Kürze auf ein 10jähriges Bestehen zurückzuführende Stenographenverein Magdeburg, D. S. System Stolze-Schrey, veranstaltet in der Woche vom 1. bis 7. Oktober in dem Schaufenster der Blumenhandlung Müller, Weißstraße 4 eine stenographische Ausstellung. Die Ausstellung gibt einen genauen Überblick über die erfolgreiche Tätigkeit des Vereins, der bereits 4mal die stenographische Vereinsmeisterschaft im Bezirk Magdeburg an sich bringen konnte.

Eine wertvolle Brillantbroche hat sich jemand am 30. v. M. abends auf dem Wege Apfelfstraße, Neuer Weg, Alter Markt, Fischlerbrücke mittels Diebstahls oder Fundunterdrückung angeeignet. Beim Aufsuchen derselben bittet die Kriminalpolizei — Dauerdienst — um Nachricht. 10 Prozent des Sachverständigen-Taxwertes sind für die Wiederherbeischaffung zugesichert.

Ferner wurden gestohlen: Aus einem Lager in der Schmidstraße 100 Kartons à 5 Stück Sunkelsteife, ein Posen Toilettenleise verschiedener Art, fünf Flaschen Cognac und zwei weiße Arbeitsmäntel; aus Wohnungen in der Großen Diederichsstraße weiße Damen- und Herren-Mafobeden, Satin- und leinene Bettwäsche, (gez. A. B.); in der Kirchstraße weiße und rotbraun karierte Bettwäsche, (gez. A. G.), eine braune und eine blaue Wolldecke, eine Tafelwaage.

Die mißbrauchten Liebesbriefe.

Erzählung von Gottfried Keller.

(17. Fortsetzung.)

Mit ängstlicher Spannung verschlangen Grills Augen die unwillige Freundin, als sie lachend in die Stube trat. Diese umarmte und küßte sie herzlich, indem sie rief: „Komm, es ist mir ganz hübschlich zumute geworden bei Deinem Schick!“

Da ermannte sich Gretchen abermals und sagte: „Na! es muß durchgeführt sein! Wenn er Deinen Zeufeleien entrinnt, so hat er sich gründlich gebeßert und wird um so preiswürdiger sein!“

Als machte sich die Verführerin am zweiten Tage wieder auf den Weg, und zwar in der Abenddämmerung. Sie trug dieselbe Tracht, nur mit einiger Abwechslung und größerer Einfachheit, wie eine Bäuerin etwa während der Woche zu tragen pflegt, wenn sie über Land geht. Sie trug aber Sorge, daß nichtsdestoweniger alles gut und reizend sah. Die Haare waren merkwürdigerweise häßlich geflochten und mit einem Luche bedeckt.

Als sie zu rechnen begannen, war die Frau still und zerkürrt, und in der Zerkürrung machte sie nicht nur keinen Fehler, sondern rechnete die Aufgaben wie aus Versehen rasch und richtig zu Ende und machte von selbst die Proben dazu. Sie konnte plötzlich so gut rechnen wie der Schulmeister selbst, schon es aber durchaus nicht zu wissen. Er sah ihr eine geraume Weile zu, während es ihm pricklig im Gemüt wurde. Da fiel es ihm endlich auf, welsch weiße Hand die Bauersfrau besaß, und ihr künstlich geflochtenes Haar duftete nicht weit von seiner Nase. Einemal sagte er: „Sie sind keine Bäuerin! Woher kommen Sie? Was wollen Sie hier?“

Sie legte erschrocken die Kreide hin, sah ihn furchtbar an und dann vor sich nieder, indem sie die Hände ineinander legte. Es herrschte eine große Stille. Endlich begann sie mit einem leichten Seufzer und leise: „Ich bin eine junge Witfrau, die aus langer Weile schon mehr als eine Torheit begonnen hat. Neulich wurde ich mit einer Freundin einig, den weißen Einfindler zu beschauen, der so viel von sich reden macht. Sie haben gesehen, wie wir unsern Voratz ausführten; aber die Neugierde ist mir nicht gut bekommen!“

„Und warum nicht?“ fragte Wilhelm lachend, obgleich es ihm anfangs schwer zu werden. Da sagte sie noch leiser: „Ich habe mich selber in Sie verliebt!“ und zugleich schlug sie lächelnd die Augen zu ihm empor. Es war freilich kein echter und ursprünglicher Blick, sondern einer aus der Färbung, ein höhnischer Weikant, das fühlte Wilhelm wohl; dennoch war er feurig genug, in ihm eine Reihe von Gefühlen und Gedanken zu erwecken, welche sich schnell wie der Blitz aneinander entzündeten.

„Man muß am Ende die Weiber nehmen wie die Storpione, den Stich des einen heilt man mit dem Saft, den man dem andern ausquetscht!“ Was nicht es, die Süßigkeit der Frauen zu beschwören, weil sie schwach und betrügerisch sind? Flüche die Rosen vorzüglich oben weg, und lasse den Stachel unberührt, so wirst du nicht gestochen! Trinke den Wein und stelle den Becher dahin, so wirst du in Frieden leben! Wer durch die Wüste wandert, der trinke vom Brunnen der Gelegenheit, und wer einsam ist, der laße die Amstel! Sieh, die eine geht, die andre kommt, die ist braun und jene gelblich; gut ist nur die, so dich küßt!“

„Das ist also“, dachte er ungefähre, „das vielgewünschte Glück in Frauenarmen! Nun, schön genug ist's und gar nicht unangenehm! Gott sei Dank, daß ich mal eine nicht bei mir habe!“ Was würde wohl Grills dazu sagen, wenn sie mich so küßt?

Zugleich sah er Grills im Geiste auf der Treppe vor dem Häuschen stehen und dann sitzen. „Wie“, dachte er, wenn sie dich geküßt, wenn sie dich doch lieb hätte?“ Ein großes Mitleiden mit ihr ergriff ihn, er erschraf ordentlich über seine Hartgerigkeit; kurz, zerkürrt und im Gedanken verloren fuhr er zurück und entzog damit plötzlich und unerwartet seinen Mund dem Ruffe, den Menschen eben darauf abgeben wollte. Er strakte ins Blaue hinaus und sah immer deutlicher Frau Grills vermehrte Gestalt, wie sie still vor seiner Tür saß und auf ihn zu warten schien. Dann begann er sich und jagte unversehens zu Aennchen: „Was hatte es denn für eine Bewandnis mit dem Grusse, denn Sie mir das erstmal, da Sie hier waren, von jener Frau gebracht haben und was macht sie, wie geht es ihr?“

„Welche Frau, welcher Gruss?“ fragte sie etwas betroffen und verlegen, und als er sich gemauer erklärte, sagte sie kalt: „Ach, das war mir eine Rederei vor mir! Ich kenne die Frau gar nicht!“ Diese schände und hüßle Antwort gefiel ihm nicht und kränkte ihn; unwillkürlich machte er sich frei und trat ans Fenster, öffnete es und quakte verstimmt hinaus in die Nacht.

Der gestirnte Himmel spannte sich über das Tal, in welchem die Richter von Sedowha in einem dichten Haufen glänzten; darüber vergaß er, was in der Stube war, seine Gedanken irrten um die dunale Stadtmauer in der Tiefe, und eben tat er einen ordentlichen Seufzer, als dicht unter seinem Fenster eine weibliche Gestalt vorüberging mit den Worten: „Gute Nacht, Herr Gegenmeister!“ Es war Frau Aennchen, welche unbemerkt aus dem Häuschen gehuscht war und lachend den Berg hinunterstrang. Er machte eine Bewegung und eine Stimme rief in ihm: „Loh sie nicht entweichen!“ Aber dennoch wich er nicht von der Stelle und seine Sehnsucht flog über die spärliche Bäuerin hinweg in das Tal, wo Grills war. Alle Geister der Leidenschaft waren nun aufgeweckt und taumelten wie trunken in seinem Herzen umher, und er verbrachte die Nacht schlaflos und aufgereg.

Dem wollen wir abhelfen!“ rief er, als die Sonne schon hoch am Himmel stand und er aus dem unruhigen Morgenstarf erwachte, „ich will für einige Zeit den Platz räumen, und andre Lust suchen!“ Gesagt, getan! Er hing zum zweitenmal die Reisetasche um, ergriff einen Steden, schloß Fensterladen und Tür und machte sich auf den Weg, dem Luchträger den Schlüssel zu bringen und sich bei ihm zu beurlauben.

(Schluß folgt.)

